

Karla Wöss

In Gedenken an Dr. Johann Gruber Arbeitstitel: Über den Abwesenden

Über sein Leben, seine Person

Bei der Beschäftigung mit der Person Dr. Johann Gruber fallen zwei vorrangige Eigenschaften auf: seine Fürsorge für Schwächere sowie die in seiner Persönlichkeit liegende Widerständigkeit. Sein eigener moralischer Anspruch machte ihn zum Regel- und Normbrecher, der seine Ideen und Vorstellungen oft kompromisslos und konfliktreich durchsetzte. Er erscheint als polarisierende Person, die gerne in Opposition zur Obrigkeit für das Gemeinwohl ging.

Auffallend war für mich am Tag der Besichtigung der Pädagogischen Hochschule wie viel Raum wir dem Thema der sexuellen Übergriffe gegeben haben. Offensichtlich ist dieser Vorwurf in der Auseinandersetzung mit Dr. Johann Gruber nicht wegzudenken. Keine (Kurz-)Biografie lässt und kann diesen Umstand beiseite(lassen). Hier soll nur exemplarisch der Titel zur Kurzbiografie im Buch „Kraft zum Widerstand“ angeführt werden. *„Johann Gruber (1889-1944) – Verbrecher oder Märtyrer?“*.

Das Thema der sexuellen Vorwürfe stand im Raum und mir war daher klar, dass meine Auseinandersetzung mit Dr. Johann Gruber diesen Aspekt beinhalten muss. Die nachfolgenden Entwicklungen im Jänner / Februar in der Katholischen Kirche also das Wiederaufflammen der aktuellen Diskussion über sexuelle Übergriffe und Pädophilie von Priestern und die Stellungnahme des Papstes dazu, machten das Thema noch brisanter.

Die Entscheidung den Vorwurf der sexuellen Übergriffe aufzugreifen sowie mich über Originalquellen der Person Dr. Johann Gruber zu nähern, führten zu einer sehr konkreten und wenig abstrakten Arbeit.

Über die Quellenlage

In meiner Arbeit habe ich mich intensiv mit den Originalquellen auseinandergesetzt. Auffallend ist, die Abwesenheit von autobiografischen Texten in Form von privaten/persönlichen Briefen, Tagebuchaufzeichnungen, verschriftlichten Auseinandersetzungen mit einem Thema, der Diskussion über Einstellungen zu sich und anderen.

Jedoch konnte ich aus einem großen Fundus von Zeitzeugenberichte schöpfen. Diese berichteten über jeweils eine Seite von J.Gruber, die er/sie kennengelernt hat. Die Aussagen scheinen pathetisch (Häftlinge) oder überhöht (SchülerInnen) oder überzogen (Kreuzschwestern). Aber niemals scheinen sie die Person Dr. Gruber in ein objektives Licht zu tauchen. Der Wahrheitsgehalt lässt sich nicht mehr nachvollziehen (zB. Vorwurf der Übergriffe, genaue Ausmaß des Netzwerks im KZ Gusen). Keiner scheint alle Seiten an ihn kennengelernt zu haben. Dieser Umstand erinnert mich an die Metapher von den Blinden die einen Elefanten befühlen, und jeder von ihnen kann nur einen kleinen Teil des Ganzen beschreiben. Jeder hat Recht, keiner kann aber das Gesamtbild wiedergeben.

Über die künstlerische Arbeit

Die Arbeit setzt sich aus Originalzitate von Zeitzeugen zusammen. Der Widersprüchlichkeit in der Biografie und der Person Gruber wird durch die unterschiedlichen Blickwinkel (Häftlinge, Schüler und Zöglinge, Kreuzschwestern) Rechnung getragen werden. Mein Ansinnen ist es die Person in möglichst vielfältigen Aspekten darzustellen.

Auch die Aussagen vor Gericht die Dr. J. Gruber ins KZ Gusen brachten, und die vorangegangenen Auseinandersetzungen mit den Kreuzschwestern, die ihn um den Rückhalt innerhalb der Diözese brachten, sind angeführt. Besonders auf die Ambivalenz der Aussagen über die sexuellen Übergriffe sei hingewiesen, die damaligen Aussagen vor Gericht konnten Jahrzehnte später nicht bestätigt werden.

Die Pädagogische Hochschule in ihrer geometrischen, stark von Linien und Flächen geprägten Architektur, dient für mich als Leinwand für diese Zitate. Am Weg vom Haupteingang über die Stiegen auf die Dachlandschaft mit ihren Scheddächern und zylindrischen Belüftungen zum Bauteil B werden alle Zitate zu finden sein.

Zylindrische Lichtschächte die wie Sesselreihen einer Schulklasse anmuten, verwende ich als Grundlage für die Aufbringung der Zitate von Schülern und Zöglingen. Ein weiterer markanter Punkt ist der kleine Innenhof der vom Dach über eine Stiege begehbar ist. Die hohen Betonstufen, erinnerten mich an einen Steinbruch, daher habe ich diesen Platz für das Anbringen der Erinnerungen der KZ-Häftlingen gewählt. Am Weg zwischen beiden Plätzen (Lichtschächte / Schüler und Zöglinge und Innenhof / Häftlinge) sind die Aussagen vor Gericht und der Gestapo angebracht die Dr. Johann Gruber ins KZ Dachau und später Gusen geführt haben. Die zurückgenommenen Aussagen sind ebenso dort zu finden. Eingerahmt wird dieser Bereich von konfliktreiche Stimmen von Kreuzschwestern und Priestern. (siehe dazu auch den Lageplan)

Der Text über dem Eingang „*Habe den Mut authentisch und kompromisslos den eigenen Lebensweg zu gehen – In Gedenken an Dr. Johann Gruber*“ war der Schluss den ich aus der intensiven Auseinandersetzung mit der Lebenseinstellung von Dr. Johann Gruber gezogen habe. Das Leitbild der Pädagogischen Hochschule, die Wert auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung ihrer Studierenden setzt, empfand ich als Übereinstimmung zwischen Grubers Lebenseinstellung und der Vision der Pädagogischen Hochschule.

Durch die Abwesenheit von autobiografischen Texten kam es zu der Tatsache, dass Dr. Johann Gruber in der Arbeit nicht zu Wort kommt. Es wird über ihn berichtet, verschiedene Aspekte seiner Person werden beleuchtet, trotz alledem entzieht er sich. Er bleibt in vielerlei Form ein Geheimnis.

Die Texte sind so platziert, dass sie teilweise sofort auf den ersten Blick gesehen werden, manche sind nur aus speziellen Blickwinkeln ersichtlich. Das Suchen und Entdecken macht für mich auch den Reiz aus, sich generell einer künstlerischen Arbeit zu nähern. In diesem Fall verbinden sich damit zwei Aspekte die entdeckt werden wollen: die kubische Architektur von Franz Riepl und die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Biografie Grubers.

Technische Ausführung:

Der Stiegenaufgang, der Eingangsbereich und die Dachlandschaft werden mit Hochdruckreiniger gereinigt. Flächen mit weißer Wandfarbe (am Dach) werden mittels chemisch/physikalischen Verfahren von der Farbe befreit, sodass der Sichtbeton wieder zum Vorschein kommt.

Eine Sanierung der freiliegenden Bewehrung ist nicht Teil der Kostenaufstellung.

Die Schriften werden mit weißer Dispersionsfarbe und Klebeschablonen auf den gereinigten Sichtbeton aufgetragen.

Texte und Örtlichkeit

Eingang: Titel und Leitspruch der Künstlerin

Habe den Mut kompromisslos und authentisch deinen eigenen Lebensweg zu gehen.

In Gedenken an Dr. Johann Gruber

Zylindrische Lichtschächte: Schüler und Zöglinge

Der Schnauferl war ein Vorbild von einem Lehrer.
Er hatte engen Kontakt zu den Schülern,
niemals dozierte er über unsere Köpfe hinweg,
ihm war wichtig, anschaulich zu sein.

Er hat schon bestraft, wenn jemand was angestellt hat,
aber andererseits war er wieder gutmütig.

Er war von auffallend beweglicher Intelligenz,
auf den Unterricht immer gewissenhaft vorbereitet,
mit sehr gutem Vortrag, den er mit entsprechenden
Gesten und Mimik untermalte.

Wenn er von der altgriechischen Geschichte erzählt hat:
War er der Xerxes dann selber! Wir haben viel lachen
müssen mit ihm.

Er hat uns gerne vorgelesen: „Der Schatz im Silbersee“,
„Sklavenkarawane“ von Karl May. Wir haben gebettelt:
„Herr Direktor, bitte kommen Sie heute hinauf.“

Er war ein kleiner, rundlicher Mann mit sehr kurzen Beinen.

Er hat wesentliche Verbesserungen eingeführt.

Er hat nicht unbedingt Geistlicher werden wollen,
Arzt wollte er werden.

Innenhof: Häftlinge

Er war ein kleiner, runder Mann,
der immer in Eile war und den Eindruck vermittelte,
nicht mehr viel Zeit zu haben, seine Aufgabe zu erfüllen.

Er hat alles auf eine sehr selbstverständliche Art und Weise getan.

Er war einer der wenigen,
die mir erlaubten und mir möglich machten,
ein Mensch zu werden und zu bleiben.

Er strahlte Zuversicht aus, und das hat uns Hoffnung gegeben.

Er sagte, der Geist, die Seele, kommt nachher, zuerst muss man essen.
Essen war die erste und grundlegendste Form des Widerstands.

Ich sagte zu ihm: Mon Père, ich möchte die Kommunion empfangen.

Er hat mich angesehen und gesagt:

„In dieser Zeit ist die Suppe wichtiger sei als die Hostie“.

Er hat uns gut gekleidet, damit uns niemand schlagen sollte.

„Einen gut gekleideten Menschen schlägt man nicht,
man schlägt nur die schlecht Angezogenen“, sagte er.

Er konnte nicht nur an sich selber denken, was viele andere taten.

Umliegende Attiken: Kreuzschwestern und Orden

Der Einfluss des Herrn Direktors auf die Zöglinge lässt zu wünschen übrig,
ist er doch zum Beispiel sogar gegen die hier besonders notwendige Trennung der Geschlechter.

Es fehlt ihm am richtigen Gefühl für Distanz,
die er als Direktor den Zöglingen gegenüber einhalten sollte;
er findet die Zutraulichkeit mit den Kindern angebracht.

Der neue Direktor zeigt wenig Verständnis für die religiösen Bedürfnisse und
Pflichten der Ordensfrauen, ihm liegt an der betrieblichen Umstrukturierung und
dem wirtschaftlichen Funktionieren der Anstalt.

Er ist einer, der gegen alle Pfarrer zu sein scheint.

Am Weg von den zylindrischen Lichtschächten zum Abgang Innenhof:

Aussagen und Entkräftigung die zur Verhaftung geführt haben.

Schwester Hyazintha

Der Herr Direktor hatte unsittliche Absichten gegenüber Sr. Hyazintha.
Landesgericht 1939

Betreffs meiner Aussage bei der letzten Verhandlung Dr. Gruber
muss ich mit Schande gestehen, dass alles Unwahrheit gewesen ist.
Sr. Hyazintha

Margarete Scherntaler

Als der Angeklagte mich angriff, habe ich mich gewehrt.
Margarete Scherntaler, Prozess 1938

Also, das habe ich sicher nicht gesagt. Mir ist nichts passiert, ich war ja ein sehr
behütetes Kind.

Magarete Hummelbrunner vorm. Scherntaler, 2000

Franz Schubert

Er hat sich gegen das NS Regime geäußert, abfällige Bemerkungen gegen Hitler gemacht und unsittlich gegenüber den Zöglingen benommen.

Schubert, Einvernahme Gestapo 1938

Wenn ich das gewusst hätte, was kommt, wäre ich nicht mitgegangen zum Gauleiter.

Franz Schubert, 2000

Habe den Mut kompromisslos und authentisch
deinen eigenen Lebensweg zu gehen.

In Gedenken an Dr. Johann Gruber





Der Herr Direktor hatte unsittliche Absichten gegenüber Sr. Hyazintha.
Landesgericht, 1939

Betreffe meiner Aussage bei der letzten Verhandlung Dr. Gruber
muss ich mir Schande gestehen, dass alles Unwahrheit gewesen ist.
Sr. Hyazintha, 1939



Er hat uns gut gekleidet, damit uns niemand schlagen sollte.
„Einen gut gekleideten Menschen schlägt man nicht,
man schlägt nur die schlecht Angezogenen“, sagte er.

Er strahlte Zuversicht aus, und das hat uns Hoffnung gegeben.

Er hat alles auf eine sehr selbstverständliche Art und Weise getan.

Er war ein kleiner, runder Mann,
der immer in die war und den Embrich verließ;
nicht mehr viel Zeit zu haben, seine Aufgabe zu erfüllen.

Er sagte, der Geist, die Seele
zuerst muss man essen.
Essen war die erste und die

Er war einer der wenigen, die mir erlaubten und mir möglich machten,
ein Mensch zu werden und zu bleiben.

Er konnte nicht nur an sich selber denken,
was viele andere taten.

Ich sagte zu ihm: „Mon Père, ich möchte die Kommunion empfangen.“
Er hat mich angesehen und gesagt:
„In dieser Zeit ist die Suppe wichtiger sei als die Hostie.“



Der Einfluss des Herrn Direktors auf die Zöglinge lässt zu wünschen übrig, ist er doch zum Beispiel sogar gegen die hier besonders notwendige Trennung der Geschlechter.

Er ist einer, der gegen alle Pfarrer zu sein scheint.



Der neue Direktor zeigt wenig Verständnis für die religiösen Bedürfnisse und Pflichten der Ordensfrauen, ihm liegt an der betrieblichen Umstrukturierung und dem wirtschaftlichen Funktionieren der Anstalt.



Ich habe ich sicher nicht gesagt.
Was passiert, ich war ja ein sehr behütetes Kind.
Hilf mir, Scherntaler, 2000

Der Angeklagte mich angriff,
Ich mich gewehrt.
Hilf mir, Scherntaler, Prozess 1938



Ich habe mich gegen das NS Regime geäußert,
gegen Hitler gemacht und ...
glingen benommen.

Wenn ich das gewusst hätte, was kommt,
wäre ich nicht mitgegangen zum Gauleiter.
Franz Schubert, 2000



Wenn er von der altgriechischen Geschichte
War er der Xerxes dann selber! Wir haben
müssen mit ihm.

Er war von auffallend beweglicher
auf den Unterricht immer gewissenhaft
mit sehr gutem Vortrag, den er mit
Gesten und Mimik untermalte.

Der Schnaufferl war ein Vorbild
Er hatte engen Kontakt zu den Schülern
niemals dozierte er über uns
Ihm war wichtig, anschaulich

Er hat schon bestraft,
wenn jemand was angestellt hat
aber andererseits war er wieder

Er war ein k
mit sehr kurz



Schwester Hyazintha

Der Herr Direktor hatte unsittliche Absichten gegenüber Sr. Hyazintha.
Landesgericht 1939

Betreffe meiner Aussage bei der letzten Verhandlung Dr. Gruber muss ich mit Schande gestehen, dass alles Unwahrheit gewesen ist.
Sr. Hyazintha

Schertaler Margarete

Als mich der Angeklagte angriff, habe ich mich gewehrt.
Margarete Schertaler, Prozess 1938

Also, das habe ich sicher nicht gesagt.
Mir ist nichts passiert, ich war ja ein sehr behütetes Kind.
Magarete Hummelbrunner vorm. Schertaler, 2000

Eingang

Habe den Mut kompromisslos und authentisch deinen eigenen Lebensweg zu gehen.

In Gedenken an Dr. Johann Gruber

Kreuzschwester und Orden

Er ist einer, der gegen alle Pfarrer zu sein scheint.

Der Einfluss des Herrn Direktors auf die Zöglinge lässt zu wünschen übrig, ist er doch zum Beispiel sogar gegen die hier besonders notwendige Trennung der Geschlechter.

Franz Schubert

Er hat sich gegen das NS Regime geäußert, abfällige Bemerkungen gegen Hitler gemacht und unsittlich gegenüber den Zöglingen benommen.
Schubert, Einvernahme Gestapo 1938

Wenn ich das gewusst hätte, was kommt, wäre ich nicht mitgegangen zum Gauleiter.
Franz Schubert, 2000

Kreuzschwester und Orden

Es fehlt ihm am richtigen Gefühl für Distanz, die er als Direktor den Zöglingen gegenüber einhalten sollte; er findet Zutraulichkeit mit den Kindern angebracht.

Der neue Direktor zeigt wenig Verständnis für die religiösen Bedürfnisse und Pflichten der Ordensfrauen, ihm liegt an der betrieblichen Umstrukturierung und dem wirtschaftlichen Funktionieren der Anstalt.

Häftlinge

Er hat alles auf eine sehr selbstverständliche Art und Weise getan.

Er strahlte Zuversicht aus, und das hat uns Hoffnung gegeben.

Er war ein kleiner, runder Mann, der immer in Eile war und den Eindruck vermittelte, nicht mehr viel Zeit zu haben, seine Aufgabe zu erfüllen.

Er war einer der wenigen, die mir erlaubten und mir möglich machten, ein Mensch zu werden und zu bleiben.

Er sagte, der Geist, die Seele, kommt nachher, zuerst muss man essen.
Essen war die erste und grundlegendste Form des Widerstands.

Ich sagte zu ihm: Mon Père, ich möchte die Kommunion empfangen.
Er hat mich angesehen und gesagt:
„In dieser Zeit ist die Suppe wichtiger sei als die Hostie“.

Er hat uns gut gekleidet, damit uns niemand schlagen sollte.
„Einen gut gekleideten Menschen schlägt man nicht, man schlägt nur die schlecht Angezogenen“, sagte er.

Er konnte nicht nur an sich selber denken, was viele andere taten.

Schüler und Zöglinge

Wenn er von der altgriechischen Geschichte erzählt hat: War er der Xerxes dann selber! Wir haben viel lachen müssen mit ihm.

Er war von auffallend beweglicher Intelligenz, auf den Unterricht immer gewissenhaft vorbereitet, mit sehr gutem Vortrag, den er mit entsprechenden Gesten und Mimik untermalte.

Der Schnaufferl war ein Vorbild von einem Lehrer.
Er hatte engen Kontakt zu den Schülern, niemals dozierte er über unsere Köpfe hinweg, ihm war wichtig, anschaulich zu sein.

Er hat schon bestraft, wenn jemand was angestellt hat, aber andererseits war er wieder gutmütig.

Er hat uns gerne vorgelesen: „Der Schatz im Silbersee“, „Skavenkarawane“ von Karl May. Wir haben gebettelt: „Herr Direktor, bitte kommen Sie heute hinauf.“

Er war ein kleiner, rundlicher Mann mit sehr kurzen Beinen.

Er hat wesentliche Verbesserungen eingeführt.

Er hat nicht unbedingt Geistlicher werden wollen, Arzt wollte er werden.